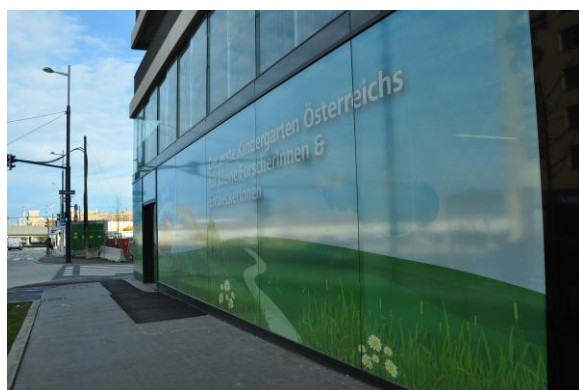


**Abbildung 25: Blickdichte Erdgeschoße<sup>85</sup>**



**Sonnwendviertel:** Kein Erdgeschoßmanagement – Geschäftsräume mit blickdichter Fassade

**Seestadt Aspern:** Blickdichtes Erdgeschoß

Bei den Geschäftslokalen im Sonnwendviertel und in den ehem. Bombardiergründen kann beobachtet werden, wie die Sichtbeziehung mit der Art der Nutzung zusammenhängt: Kleinere Gewerbebetriebe und Geschäfte oder Cafés lassen die Blicke eher zu, bei Kindergärten, Büros, Beratungseinrichtungen oder Arztpraxen überwiegen blickdichte Folien und Vorhänge. Da eine Einflussnahme der öffentlichen Hand auf die Vergabepaxis der EigentümerInnen nicht vorgesehen war, konnten blickdichte Erdgeschoßzonen nicht verhindert werden. Ein Vorsehen von Geschäftslokalen in Erdgeschoßbereichen im Rahmen des Planungsprozesses und der Flächenwidmung (Siedlung Bombardiergründe, Sonnwendviertel) kann ohne ein gemeinsames Management der Geschäftsflächen auch mit größeren Raumhöhen der Erdgeschoße kein belebtes Erdgeschoß erzeugen. Dies wird zusätzlich verstärkt, wenn die Art der Betriebe und Einrichtungen oder begrenzte Öffnungszeiten nur sehr wenig über den Tag verteilte KundInnenfrequenz bringen. In Aspern konnte durch die koordinierte Vergabe der Geschäftsräume ein blickdichtes Zuhängen der Glasfenster bei Geschäftslokalen weitgehend vermieden werden.

## 6.7 Stadtklimatische Aspekte

Seit einigen Jahren gewinnen stadtklimatische Aspekte immer mehr an Bedeutung<sup>86</sup>. Wie können Extreme ausgeglichen werden und ein angenehmes Mikroklima die Lebensqualität der StädterInnen unterstützen? Fördern die Freiräume kühle, durchlüftete Stadtteile oder die Entstehung von Hitzeinseln, Überflutungen durch Regenwasser oder auch Windschneisen. Neben den positiven Einflüssen von Bepflanzung rücken Oberflächen und Beläge immer mehr in den Fokus von Diskussionen zum Schutz vor Starkregen und zur Verbesserung des Mikroklimas: Können Bodenbeläge Regenwasser aufnehmen und später wieder abgeben? Wie kann mehr Regenwasser in der Stadt gespeichert oder versickert werden?

- **Grünstrukturen in öffentlichen Straßen unterstützen ein angenehmes Mikroklima**

<sup>85</sup> Fotoquelle: Rosinak & Partner / tilia

<sup>86</sup> Stadt Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (2015b): Fachkonzept Grün- und Freiraum; Stadt Wien, Magistratsabteilung 22 - Umweltschutz (2015): Urban Heat Islands – Strategieplan Wien; Wohnfonds Wien (2015): Beurteilungsblatt 4-Säulenmodell.

Sowohl in der Seestadt Aspern, als auch im Sonnwendviertel ist ein großer Teil der neu angelegten Straßen mit Baumreihen ausgestattet. In vielen Fällen sind sie so gepflanzt, dass die Gehbereiche beschattet werden. Bei einer Lage in der Straßenmitte wie in der Alfred-Adler-Straße tragen sie zu mehr Luftfeuchtigkeit bei und bremsen den Wind, die Beschattung kommt jedoch nicht den Menschen, die im Stadtteil zu Fuß unterwegs sind, zugute. In den neuen Siedlungen um ehem. Bombardiergründe wurden keine öffentlichen Straßen angelegt. An Donaufelder Straße und Fultonstraße gibt es einige Bäume, auch die kurze §53 Straße vor dem Campus, die 2016 der Stadt Wien übergeben werden soll, ist mit einigen Bäumen ausgestattet.

Die Potentiale von Fassadenbegrünung werden auch in neuen Stadtentwicklungsgebieten kaum genutzt. Nur ein Gebäude in den untersuchten Quartieren verfügt über begrünte Fassaden (Seestadt Aspern).

#### - **Versickerungsflächen – neue Elemente im Straßenraum**

In den Stadtentwicklungsgebieten ist eine Vielfalt an versickerungsfähigen Belägen zu finden, sowohl im Straßenraum, in Parks als auch an öffentlich zugänglichen Teilen der Grundstücke der Bauträger. Sie reichen von klassischen Lösungen wie Rasen, Staudenbeeten und wassergebundener Decke über Dränpflasterbeläge, Natursteinpflaster mit breiten Fugen, Kunststoffwaben mit Kieselfüllung bis zu eigens ausgestalteten Sickermulden.

Am umfangreichsten und vielfältigsten sind die Lösungen in der Seestadt Aspern, im Sonnwendviertel gibt es im Straßenquerschnitt an einigen wenigen Stellen Staudenbeete oder Pflasterflächen mit breiten Fugen, die Freiräume der Bauträger weisen keine speziellen Versickerungseinrichtungen auf. Auf den ehem. Bombardiergründen gibt es in den neuen Siedlungsteilen nicht betretbare Sickermulden zur Straße hin.

Gemeinsam ist den Zugängen, dass nur ein Teil der Versickerungsflächen auch für andere Nutzungen zur Verfügung steht. Ein Teil der Beläge ist nur schlecht begehbar, wie die Pflasterflächen mit breiter Fuge und die Kunststoffwaben, einige wie Sickermulden und vertiefte Staudenbeete sind als unbetretebar konzipiert. Diese Flächen gehen für den nutzbaren Straßenquerschnitt verloren. In der Seestadt Aspern finden sich einzelne interessante Umsetzungen von nutzbaren Versickerungsflächen, wie von Sitzbänken umgebene Kiesbeete, die Kiesmulde am Hannah-Arendt-Platz oder mit Metallgitter abgedeckte, betretbare Sickerschächte. Die Sonnenallee und die Maria Tusch Straße sind durchgängig mit versickerungsfähigen Bereichen versehen, nicht immer sind diese jedoch barrierefrei zugänglich und häufig handelt es sich um großflächige wassergebundene Decken und Rasenbereiche, die sich in diesen großen Breiten im Straßenraum erst als passend erweisen müssen. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass derzeit noch keine guten Standardlösungen umgesetzt sind, sondern ein Experimentieren von einzelnen Playern vorherrscht. Innovative, gut nutzbare Lösungen für ganze Quartiere stehen noch aus.

**Abbildung 26: Versickerungsflächen der Bauträger<sup>87</sup>**



**Seestadt:** Sitzelement zur Straße mit mittiger Sickermulde



**Bombardiergründe:** Sickermulde als Abstandsgrün

## 6.8 Fußwege und Durchwegungen

Etwa 27 % der zurückgelegten Wege werden von den WienerInnen zu Fuß absolviert<sup>88</sup>. Um eine schnelle und einfache Erreichbarkeit von Wohnen, Arbeiten und unterschiedlichen Dienstleistungen zu ermöglichen, ist nicht nur eine Wegeverbindung und Erreichbarkeit über das öffentliche Straßennetz, sondern auch die Durchlässigkeit und Durchwegung von einzelnen Baublöcken ausschlaggebend. Dieses Leitprinzip der Stadtplanung wurde in allen drei Untersuchungsgebieten umgesetzt. Durchwegungen, ausgehend vom öffentlichen Straßenraum durch den Siedlungsraum, auch bau- platzübergreifend, sind Standard in allen drei Stadtentwicklungsgebieten. Bei einer näheren Betrachtung der einzelnen Beispiele gibt es dazu allerdings unterschiedliche Lösungen.

### - **Übergangsräume: Ein- und Austritt in das Siedlungsgebiet**

Der Eintritt in einen Baublock ist dann möglich, wenn keine physischen Barrieren wie Zäune oder Tore den Weg versperren. Diese Barrieren müssen nicht zwangsweise verschlossen sein, sondern können auch unverschlossen als Barriere oder „Abschreckung“ eingesetzt werden. In der Seestadt Aspern und im Sonnwendviertel sind fast alle Innenhöfe öffentlich zugänglich und der Ein- oder Austritt an einigen Seiten des Baublocks möglich. Auch in der Wohnsiedlung auf den ehemaligen Bombardiergründen ist der Ein- und Austritt in das Innere der Siedlung möglich. Die Frauen-Werk-Stadt I und die ehemaligen Bombardiergründe sind räumlich durch eine Kleingartensiedlung und die Wohnsiedlung „Grüne Schanze“ voneinander getrennt. Die „Grüne Schanze“ ist für siedlungsfremde Personen unzugänglich und verstärkt dadurch die keilhafte Barrierewirkung der Kleingartensiedlung. Diese unzugänglichen Bereiche vermindern die Durchwegung innerhalb des Gebiets, es müssen jedoch aufgrund der hohen Durchlässigkeit in der unmittelbaren Umgebung kurze Umwege über Straßen mit Autoverkehr, vor allem in Ost-West-Richtung (zur Schule, Freiraumkorridor), in Kauf genommen werden.

<sup>87</sup> Fotos: Rosinak & Partner / tilia

<sup>88</sup> Wiener Linien (2016): Modal Split – So sind die Wiener unterwegs.